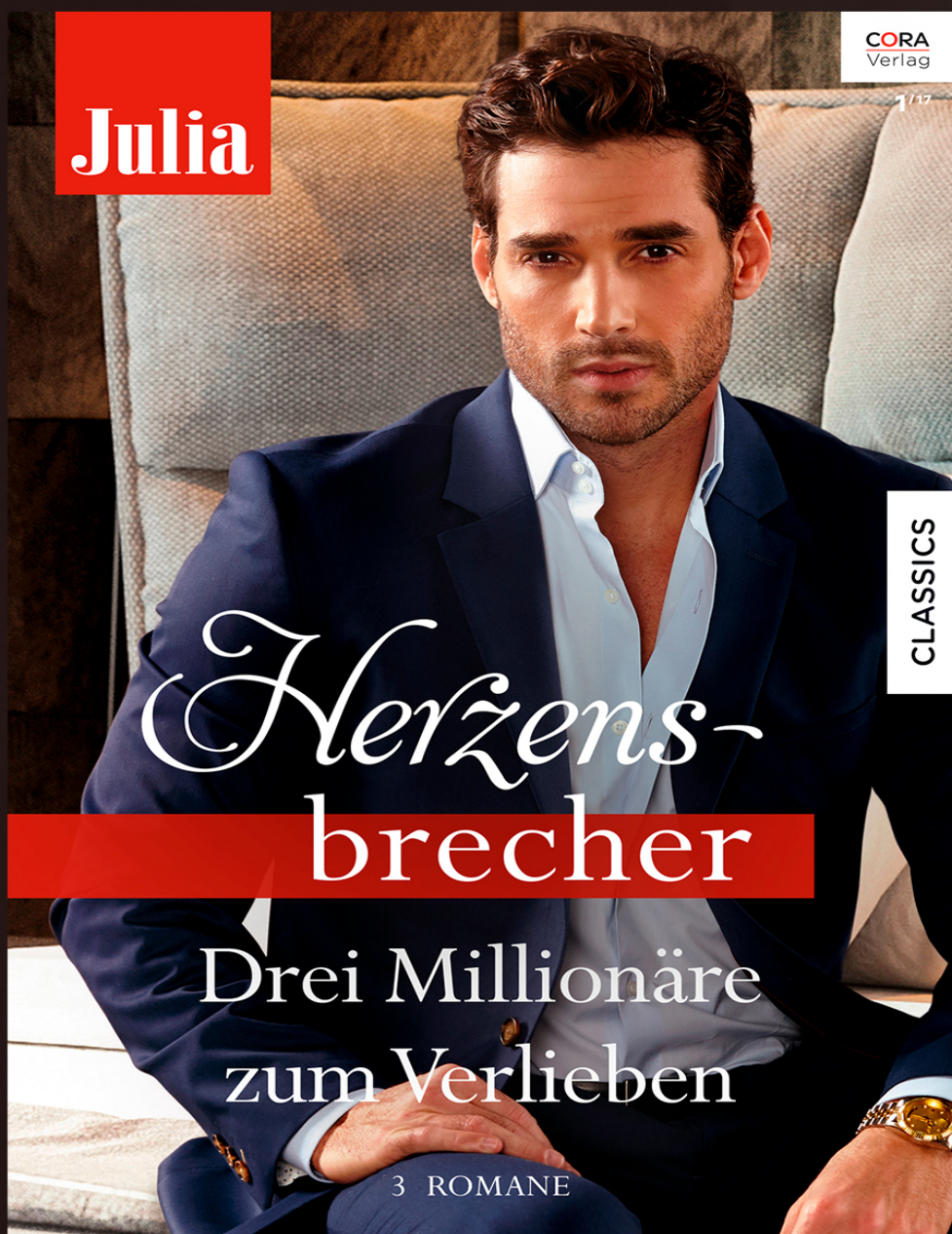


Herzensbrecher – Rendezvous mit Happy End

1

eBundle



*Kate Hewitt, Abby Green, Catherine
George, Michelle Reid, Rebecca Winters,
Trish Morey, Tessa Radley, Kristi Gold, Kim
Lawrence*

*Herzensbrecher - Rendezvous
mit Happy End 1*

Julia

CORA
Verlag

1/17

CLASSICS

Herzens- brecher

Drei Millionäre
zum Verlieben

3 ROMANE

*Abby Green, Catherine George, Kate
Hewitt*

***JULIA HERZENSBRECHER
BAND 1***

IMPRESSUM

JULIA HERZENSBRECHER erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag

Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe JULIA HERZENSBRECHER
Band 1 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2009 by Abby Green
Originaltitel: „The French Tycoon’s Pregnant Mistress“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Kara Wiendieck
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1902
- © 2009 by Harlequin Books, S.A.
Originaltitel: „The Italian Count’s Defiant Bride“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Kara Wiendieck
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1922
- © 2009 by Harlequin Books, S.A.
Originaltitel: „The Sheikh’s Love-Child“
erschienen bei: Mills & Boon Ltd., London
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Kara Wiendieck
Deutsche Erstausgabe 2010 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe JULIA, Band 1930

Abbildungen: Harlequin Books S.A., alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 06/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 9783733709839

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](https://www.facebook.com/coraverlag).

ABBY GREEN
Die Stunde des Verführers

1. KAPITEL

„Nach diesem nervenaufreibenden Spiel lässt sich mit Sicherheit nur sagen, dass der Ausgang des Turniers noch völlig offen ist. Das war Alana Cusack mit einem Livebericht aus Croke Park. Ich gebe zurück ins Studio.“

Alana lächelte weiter in die Kamera, bis die Stimmen in ihrem Ohrhörer leiser wurden. Als sie sicher war, nicht mehr auf Sendung zu sein, reichte sie das Mikrofon an ihren Assistenten weiter. Sie vermied es, zu dem Fremden hinüberzusehen, der lässig gegen die Wand lehnte, die Hände tief in den Taschen seiner dunklen Hosen verborgen, der Kragen des schwarzen Mantels hochgestellt.

Er beobachtete sie. Er hatte sie bereits das gesamte Rugbyspiel Frankreich gegen Irland beim Six Nations Turnier hindurch beobachtet. Er hatte sie nervös gemacht und abgelenkt. Und sie hatte keine Ahnung, warum.

Lügnerin! Sie wusste genau, warum. Als ihre Blicke sich das erste Mal zufällig begegnet waren, hatte es sich angefühlt, als habe sie jemand in den Magen geboxt. Ein seltsames Gefühl des Wiedererkennens hatte sich in ihr ausgebreitet. Etwas Vergleichbares hatte sie noch bei keinem Mann empfunden.

Nicht einmal bei ihrem Ehemann.

Das Gefühl war so stark, dass sie unwillkürlich erneut lächeln musste und fragend eine Augenbraue hochzog. Seine Augen jedoch funkelten auf eine mehr als eindeutige Weise auf.

Natürlich kannte sie den Fremden nicht. An einen so attraktiven Mann hätte sie sich erinnert. Das markante Gesicht hatte sie noch nie gesehen, auch den sinnlichen Mund mit den vollen Lippen nicht.

Bestimmt war er Franzose. Er hatte auf einem der Plätze gesessen, die für VIPs reserviert waren. Unmittelbar unterhalb der Presseloge. Wieder und wieder war ihr Blick wie magisch von ihm angezogen worden. Zu ihrem größten Entsetzen hatte er sich auch während des Spiels ständig zu ihr umgewandt und ihr direkt in die Augen geschaut.

„Soll ich dich mitnehmen, Alana?“, riss Derek, der Kameramann, sie aus ihren Gedanken.

„Nein“, erwiderte sie rasch. Der Fremde war aus ihrem Sichtfeld verschwunden. Panik stieg in ihr auf. Vielleicht stand er direkt hinter ihr ... „Ich muss heute Abend noch zu einem Familiendinner, deshalb bin ich mit meinem eigenen Wagen hier.“

„Dann gibt es für dich auch keine rauschende Party, auf der die Franzosen bis in die Morgenstunden ihren Sieg feiern?“

Alana verzog das Gesicht, froh und erleichtert, eine Entschuldigung zu haben. „Mir bleibt nur Zeit, kurz vorbeizuschauen und mein Gesicht zu zeigen, damit Rory glücklich ist.“

Schulterzuckend wandte Derek sich ab, dann blieb er noch einmal stehen und drehte sich um. „Gute Arbeit, Alana.“

Das Kompliment freute sie sehr. Derek war ein echter Veteran des Fernsehens. Sie hatte so hart gearbeitet, um sich ein Minimum an Respekt zu verdienen. Sie lächelte. „Danke!“

Er zwinkerte ihr zu und ging. Alana schaute sich noch ein letztes Mal um, ob sie auch nichts hatte liegen lassen, dann machte sie sich auf den Weg aus dem Stadion. Nach wenigen Schritten hielt sie inne und stieß einen leisen Fluch aus. Sie hatte ihren Laptop in der Presseloge vergessen.

Sie machte kehrt. Gleich darauf richteten sich die Härchen in ihrem Nacken auf. Mit heftig pochendem Herzen wirbelte sie herum ... und wurde enttäuscht: Der Mann war nicht da.

Anscheinend war ihm das Warten zu langweilig geworden, und er war gegangen. Sie befahl sich, endlich mit ihrem kindischen Verhalten aufzuhören. Wie hatte sie nur auf die lächerliche Idee verfallen können, zwischen ihnen bestehe eine geheime Verbindung?

Er glaubte schon, sie sei ihm entwischt, als er für einen Moment auf das Spielfeld hinuntergeschaut hatte. Das Gefühl von Panik, das sich in ihm ausbreitete, behagte ihm überhaupt nicht.

Aber sie war noch da.

Pascal Lévêque lehnte sich mit vor der Brust verschränkten Armen gegen die Wand und genoss die bezaubernde Aussicht. Ein in die Höhe gereckter, äußerst wohlgeformter Po, umschmeichelt von einem engen kurzen Rock. Die Besitzerin hatte sich nach vorne gebeugt und zerrte eine Tasche unter einem Stuhl hervor. Sein Blick glitt an sehr langen Beinen entlang nach unten, dann wieder nach oben. Schmale Knöchel, ungemein hübsche Schenkel, die in perfekt gerundete Hüften übergingen. Er fragte sich, ob sie Strümpfe trug. Der Gedanke entfachte ein Feuer tief in seinem Innern.

Was, so überlegte er weiter, hatte sie nur an sich, dass ihn wie magisch anzog? Warum war er hier geblieben, wenn er doch längst hätte woanders sein sollen?

Niedlich.

Das war es, sie war niedlich. Angefangen bei der hochgeschlossenen gestreiften Bluse mit Krawatte, bis zu den vernünftigen flachen Schuhen. Die Haare hatte sie zu einem strengen Pferdeschwanz zusammengebunden. Es fiel ihm leicht, sich vorzustellen, wie sie mit einem offenen schulterlangen Bob aussehen würde.

Doch seit wann machte er sich etwas aus niedlich? Stand er nicht auf verführerische sinnliche Frauen? Frauen, die ihre

wunderschönen kurvigen Körper in enge Designerkleider hüllten, die seine Fantasie anfachten und seine Sinne in Aufruhr versetzten? Frauen, die sich nicht davor fürchteten, ihre Waffen einzusetzen, um ihm zu gefallen?

Die Frau vor ihm hingegen schlüpfte gerade in einen unförmigen schwarzen Mantel. Der Anblick löste widersprüchliche Gefühle in ihm aus: Ärger, Leidenschaft und Verwirrung. Welcher Teufel ritt ihn da, dass er eine kleine Fernsehansagerin so ungeniert anstarrte?

Gleich würde sie sich umdrehen, und er würde ihr Gesicht sehen können. Dann würde er feststellen, dass sie nicht halb so verführerisch aussah, wie er es sich einbildete: mit rosigen Wangen, vollen Lippen und braunen Rehaugen unter dunklen Brauen, die einen überaus reizvollen Kontrast zu ihren blonden Haaren bildeten.

Nein, sie würde sich umdrehen, und er würde sehen, dass sie eine dicke Make-up Schicht aufgetragen hatte. In ihren Augen würde Wiedererkennen aufflackern – hatte sie ihm nicht schon vorhin einen dieser schüchtern-koketten Blicke geschenkt?

Gerade als er sich eine Entschuldigung zurechtlegte, mit der er sein merkwürdiges Verhalten vor sich selbst rechtfertigen konnte, wandte sie sich tatsächlich um. Pascal öffnete den Mund. Doch plötzlich war sein Kopf völlig leer.

Für Alana gab es keine Vorwarnung, womit oder mit wem sie konfrontiert werden würde. Der attraktive Fremde stand vor ihr. Nur ein paar Meter entfernt. Schaute sie an.

Sie befanden sich ganz allein in einem Stadion für achtzigtausend Zuschauer. Doch ihr war es, als schrumpfe der riesige Raum auf vier Quadratmeter zusammen. Das Blut in ihren Adern schien schneller zu pulsieren, ihr Herzschlag beschleunigte sich.

Er hatte den Kopf leicht zur Seite geneigt, die Hände tief in die Hosentaschen geschoben. Sein Mantel betonte die breiten Schultern, die bronzefarbene Haut. Doch es waren seine Augen, die ihren Blick gefangen hielten. Groß, dunkel, intelligent. In ihnen schimmerte eine so heiße und erotische Sinnlichkeit, dass es ihr den Atem raubte.

„Entschuldigen Sie, kann ich Ihnen irgendwie helfen? Suchen Sie vielleicht jemanden?“ Seit wann klang ihre Stimme so dunkel und samtig wie die einer Jazzsängerin?

„Sie starren mich an.“

Innerlich zuckte Pascal unter seinem anklagenden Tonfall zusammen, aber er musste sich noch immer von dem Schock erholen, den ihr Anblick in ihm ausgelöst hatte. Seine Hoffnung, sie erweise sich als hässlich, war in tausend Scherben zersplittert. Ihr Teint wirkte sehr hell, die Wangen hingegen gerötet. Lag das an dem kalten Wind ... oder an etwas anderem? Ihre Augen schimmerten in einem einzigartigen Grün. Ihre Lippen waren tatsächlich voll und sinnlich, jedoch nicht geschminkt, wie er es sich vorgestellt hatte. Noch nie war er einer Frau begegnet, deren natürliche Schönheit ihn so in ihren Bann zog.

„Wie bitte?“ Alana wirkte irritiert. Bestimmt war ihre Vermutung richtig. Er war bloß ein Tourist auf der Suche nach ein bisschen Spaß. Er hatte ihrem Lächeln eine gänzlich falsche Bedeutung zugemessen. Pech, für diese Art Spaß war sie nun mal nicht zu haben.

„Wenn ich mich recht erinnere, haben auch Sie mich angestarrt.“ Trotzig hob sie den Kopf. „Ich dachte, ich würde Sie kennen. Doch das war ein Irrtum. Verzeihen Sie also, falls ich Sie zu falschen Annahmen verleitet habe. Und jetzt entschuldigen Sie mich, ich habe zu arbeiten.“

Der Mann lächelte herausfordernd. „Das habe ich gesehen. Ich habe Sie während des Interviews mit dem

Manager des irischen Teams beobachtet. Und Sie haben mich angestarrt.“

„Nicht mehr, als Sie mich.“ Verzweifelt versuchte sie, ihre wirbelnden Gedanken unter Kontrolle zu bringen.

Unvermittelt funkelten seine Augen auf, und Alana erkannte, dass sie in der Falle saß. Der Platz zwischen den Stuhlreihen war viel zu schmal, als dass sie ungehindert an ihm hätte vorbeikommen können. Auf einmal fühlte sie sich bedroht. Sie presste das Laptop enger gegen die Brust und hoffte, er verstand die Botschaft. „Dieses Gespräch führt zu nichts“, fuhr sie ihn so unwirsch an, wie ihre Furcht es zuließ. „Ich muss zurück zu meiner Arbeit, und wahrscheinlich gibt es auch für Sie einen aufregenderen Ort als ein verwaistes Stadion.“

Nach einer langen Pause, trat er einen Schritt beiseite und bedeutete ihr mit einer huldvollen Geste, sie solle an ihm vorbeigehen. Mit zusammengebißenen Zähnen folgte sie seiner Aufforderung. Während sie sich an ihm vorbeipresste, war sie sich seiner Größe, mindestens einsfüfundneunzig, des breiten muskulösen Oberkörpers und des berausenden Dufts, der von ihm ausging, überaus bewusst.

Ein Duft wie nach Sex.

Oh, verflucht, was war denn nur los mit ihr? Seit wann glaubte sie, Sex riechen zu können? Und seit wann glaubte sie zu wissen, wie Sex roch? Eine seltsame Schwäche überkam Alana, doch glücklicherweise war sie bereits an ihm vorbei. Hastig legte sie die letzten Schritte in Richtung Aufzug zurück, der sie nach unten und hoffentlich zurück in die Realität bringen würde.

Ihre stillen Gebete fanden kein Gehör. Plötzlich spürte sie erneut seine Gegenwart. Er sagte kein Wort, als die Lifttüren sich öffneten und sie die Kabine betraten. Alana drückte auf

den Knopf und sandte ein Stoßgebet gen Himmel, die Fahrt möge wenigstens nicht lange dauern.

Das Gefühl, auf engstem Raum mit ihm eingeschlossen zu sein, war so überwältigend, dass sie geradezu aus dem Lift stürzte, kaum dass die Türen sich öffneten. Sie konnte ihren Wagen schon sehen ... da hörte sie die Schritte des Fremden hinter sich.

Es fiel ihm nicht schwer, sie einzuholen. „Wissen Sie, es gibt tatsächlich einen aufregenderen Ort, an dem ich sein sollte. Haben Sie vielleicht Lust, mich zu begleiten?“

Der Fremde war atemberaubend attraktiv. Alana konnte es nicht fassen. Sie wusste, dass sie nichts Besonderes war. Sie sah aus wie eine Million andere Frauen auch. Was, um alles in der Welt, wollte der Mann von ihr? Jeder konnte sehen, dass er in einer anderen Liga spielte. In ihrem Kopf begannen Alarmglocken zu schrillen.

Ein eleganter dunkler Lexus hielt neben ihnen. Offenbar sein Wagen – sein von einem Chauffeur gelenkter Wagen.

„Es tut mir leid, Mr. ...?“

„Lévêque.“

„Mr. Lévêque.“ Selbst sein Name besaß einen erotischen Klang. Zielstrebig. Wichtig. „Ich muss zurück zu meiner Arbeit“, wiederholte sie. „Genießen Sie Ihr Wochenende. Hier in Dublin gibt es viele nette Frauen.“ Die nicht so blöd sind, vor diesem Traummann davonzulaufen, meldete sich eine spöttische Stimme in ihrem Kopf. Doch als sie sich endlich umwandte und zu ihrem Wagen hastete, redete sie sich ein, wie stolz sie auf sich war. Er hatte nicht sonderlich enttäuscht gewirkt. Ja, er hatte nicht einmal versucht, ihre Meinung zu ändern. Er war bloß ein reicher Tourist, der auf die Insel gekommen war, um sich das Spiel anzusehen. Und mit Rugbyfans kannte sie sich aus. Einst hatte sie dazugehört, aber das war lange her.

„Alana, du kannst jetzt nicht gehen!“

„Ich muss nach Hause, Rory. Mein Bruder feiert seinen vierzigsten Geburtstag.“

Ihr Chef ignorierte ihren Einwand, nahm ihre Hand und zog Alana zurück in die Menschenmenge, die sie gerade mühsam hinter sich gelassen hatte.

„Alana, du musst ihn kennenlernen. Immerhin interviewst du ihn morgen. Er hat höchstpersönlich nach dem Spiel angerufen und hat explizit nach dir gefragt ... wahrscheinlich hat er deine Reportage gesehen oder so, aber wen interessiert das? Hast du auch nur eine Ahnung, was das für ein Knaller ist? Er ist ein wichtiger Sponsor des Six Nations Turniers ... lebt ziemlich zurückgezogen ... Milliardär.“

Immer wieder wurde Alana von den anderen Partygästen angerempelt, während sie Rory zu folgen versuchte. Sie verstand nur die Hälfte von dem, was er ihr sagte. Irgendetwas über ein Interview? Das war nichts Ungewöhnliches. Fast jeden Tag führte sie eins oder mehrere. Warum veranstaltete er bei diesem ein so großes Theater? Flüchtig warf sie einen Blick auf ihre Armbanduhr. Die Überraschungsparty fing in einer halben Stunde an. So lange dauerte die Fahrt zum Haus ihrer Eltern.

Plötzlich blieb Rory stehen und wandte sich um. Er musterte sie besorgt. „Schade, dass du dich nicht mehr herausgeputzt hast. Du hättest dir wirklich ein bisschen Mühe geben können, Alana!“, sagte er missbilligend.

Allmählich wurde sie wütend. Wieso erwarteten die Menschen immer, dass sie noch dieselbe wie früher war? „Rory, ich bin für eine Familienfeier angezogen, erinnerst du dich? Nicht für die Party des französischen Teams.“

Die Siegesfeier fand im Ballsaal des luxuriösen Four Season-Hotels in der Innenstadt von Dublin statt. Die meisten Frauen trugen äußerst figurbetonte, zumeist glitzernde Kleider. Ihr Kleid war hingegen sehr schlicht. Und

das war auch besser so. Sie besaß zu viele unschöne Erinnerungen an Designerkleider, die zu eng, zu schmal, zu ... *alles* waren.

Rory legte beide Hände auf ihre Schultern, als wäre sie ein kleines Kind. „Ich kann gar nicht genug betonen, wie wichtig dieser Mann ist. Abgesehen von seiner Rolle beim Six Nations Turnier, ist er Vorstandsvorsitzender einer der größten Banken der Welt. Ich stelle dich ihm vor, dann kannst du gehen, okay?“

Wieder fasste er sie an der Hand. Bevor Alana noch Einspruch erheben konnte, zog er sie auf einen Mann zu, der ihnen den Rücken zuwandte. Er trug einen dunklen Anzug und war umgeben von offensichtlichen Bewunderern und Frauen in aufreizenden Kleidern. Plötzlich wurden Alanas Knie weich. Noch bevor sie bei der Gruppe angekommen waren, begann ihr Herz schneller zu schlagen. Und es wurde noch schlimmer, als Rory ihr ins Ohr flüsterte: „Sein Name ist Lévêque. Pascal Lévêque.“

„Ich glaube, ich habe Sie bei der Berichterstattung im Stadion gesehen“, sagte er unschuldig, als seien sie einander nie begegnet.

Zum zweiten Mal an diesem Tag schaute Alana in seine braunen Augen. Augen, die ihr nicht mehr aus dem Sinn wollten. Ihr Mund wurde trocken, ihre Hände feucht. Sie verstand nicht, warum dieser Mann eine solche Reaktion bei ihr auslöste. Andere Männer flirteten mit ihr, baten um Verabredungen, und sie lehnte ohne mit der Wimper zu zucken ab.

Schweigen senkte sich über sie, bis Rory sie unauffällig anstupste. Mechanisch reichte Alana ihrem Gegenüber die Hand. „Ja, wahrscheinlich.“

Pascal Lévêque ergriff ihre Hand, doch anstatt sie zu schütteln, neigte er den Kopf. Sein Blick hielt den ihren

gefangen. Alles geschah wie in Zeitlupe. Alana wusste genau, was er vorhatte. Trotzdem sandte der angedeutete Handkuss einen Schauer über ihren Körper. Sie versuchte, sich ihm zu entziehen, aber er gab sie nicht frei. Langsam richtete er sich wieder auf. Sie spürte, wie er mit dem Zeigefinger über die sensible Haut an der Innenseite des Handgelenks strich. Erst danach ließ er sie los. Die flüchtige Berührung übte eine unglaubliche Wirkung auf Alana aus.

Er unterbrach den Augenkontakt, was Alana sich seltsam leer fühlen ließ. Rory murmelte etwas davon, dass er Drinks für alle holen wolle, und verschwand in der Menge. Auch der Rest des Pascal eben noch umgebenden Grüppchens schien sich in Luft aufzulösen.

„Wie ich sehe, hatten Sie Zeit, sich umzuziehen“, wandte er sich wieder an Alana. „Sagen Sie, zählt die Party immer noch als Arbeit?“

„Natürlich habe ich mich umgezogen“, fuhr sie ihn wütend an. „Das hier ist eine Party! Und ja, es ist Arbeit.“

Er ließ seinen Blick über sie wandern, über ein dem Anlass angemessenes, wenn auch unspektakuläres Kleid. Schwarz, hochgeschlossen, mit passendem Jackett.

„Sie haben sich auch umgezogen“, sagte sie. Auf einmal fühlte sie sich merkwürdig verunsichert. Denn im Gegensatz zu ihr, die sie in der Menge unterging, gelang es ihm, trotz der vielen anderen, einen schwarzen Anzug tragenden Männer, herauszustechen.

Bevor sie wusste, was sie tat, hob sie die Hand und strich sich eine vorwitzige Haarsträhne, die sich aus ihrem französischen Zopf gelöst hatte, hinter das Ohr zurück. Eine nervöse Angewohnheit. Die Augen zu schmalen Schlitzten verengt, verfolgte er die Bewegung. Alana errötete. Verdammt! Er sollte doch nicht ahnen, dass er ihr so zusetzte!

„Stimmt es, dass Sie nach mir für ein Interview verlangt haben?“

Nonchalant zuckte er die Schultern. „Ich empfinde es als sehr ermüdend, aber hin und wieder ist es notwendig, den Wünschen der Presse nachzugeben. Also, ja, ich habe um Sie als Partnerin gebeten ... in der Hoffnung, dass es, wenn Sie die Fragen stellen, für mich eine erfreulichere Erfahrung als sonst wird.“

Seine Augen funkelten heiß und sinnlich. Aber Alana konzentrierte sich ganz auf sein selbstherrliches Verhalten. Sie lächelte zuckersüß. Dummerweise erwiderte er das Lächeln, worauf sich ein Feuer tief in ihrem Innern entzündete. Sie ignorierte die Reaktionen ihres Körpers. „Mr. Lévêque. Wenn Sie glauben, dass ich, weil ich eine Frau bin, meine Fragen auf Ihre Lieblingsfarbe beschränke, befinden Sie sich auf dem Holzweg.“ Sie würde, nahm sie sich in diesem Moment fest vor, wenn nötig die ganze Nacht aufbleiben und diesen Mann recherchieren.

„Und wenn Sie glauben, dass ich, weil Sie eine Frau sind, Ihnen Ihre Fähigkeiten abspreche, befinden Sie sich im Irrtum. Mein Interesse, mich von Ihnen interviewen zu lassen, ist allein beruflicher Natur. Ich habe mir Ihre Arbeiten angesehen und bin sehr beeindruckt.“

Einen Moment war Alana sprachlos. Sie verspürte das Bedürfnis, sich sofort zu entschuldigen. Fast glaubte sie, sie habe sich das erotische Funkeln in seinen Augen nur eingebildet. Vielleicht hatte es von seiner Seite aus doch nie zweideutige Anspielungen gegeben?

„Nun, ich ... Das ist ... Ich dachte ...“

Er unterbrach ihre gestotterte Entschuldigung. „Wie schon erwähnt, sind meine Interessen rein beruflicher Natur ... zumindest was das Interview angeht. Jedoch ...“ Er hielt inne und machte einen Schritt auf sie zu. Die Luft zwischen ihnen schien sich elektrisch aufzuladen. Wieder funkelten

seine Augen verheißungsvoll auf. Und diesmal war sie sich sicher, dass damit nur eines gemeint sein konnte. „Ich kann nicht versprechen, dass mein Interesse sich anschließend nicht auch auf andere Bereiche ausweitet.“

Wie schon im Stadion, überkam Alana das Gefühl, der Raum um sie herum begänne zu schrumpfen. Adrenalin strömte durch ihre Adern.

„Mr. Lévêque. Es tut mir sehr leid, aber ...“

„Sind Sie verheiratet?“, fragte er rasch.

„Ja“, erwiderte sie automatisch. Ein Schatten huschte über sein Gesicht. Sie trat einen Schritt zurück. Was richtete der Mann nur in ihrem Kopf an? „Nein. Ich meine, ich war verheiratet.“ Sie biss sich auf die Unterlippe und schaute sich verstohlen im Saal um. Wo blieb nur Rory mit den Drinks? Zögernd blickte sie zurück zu Pascal. Ein feines Lächeln umspielte seine Mundwinkel.

Sie atmete tief ein. „Mein Ehemann ist vor achtzehn Monaten gestorben.“

Pascal öffnete den Mund, um etwas zu erwidern, doch in diesem Moment wurden ihre Gebete endlich erhört. Rory kehrte mit drei Gläsern in den Händen zurück. Er reichte Alana einen Sektkelch mit Champagner, Pascals Getränk sah eher wie Whiskey aus. Plötzlich überfiel sie heiße Panik. Sie stellte ihr Glas so heftig auf einem Tischchen neben sich ab, dass die perlende Flüssigkeit über den Rand schwappte. Dann zog sie ihr Handy aus der Handtasche.

Zehn Anrufe in Abwesenheit. Innerlich aufstöhnend, wandte sie sich an Rory. „Ich muss gehen.“ Ein rascher Blick zu Pascal. „Es tut mir leid, ich werde bereits bei einer anderen Veranstaltung erwartet.“

Ohne auf Rorys wenig subtile Mimik zu achten, wich sie weiter vor den beiden Männern zurück. Sie stieß mit jemandem zusammen und murmelte, ohne wirklich

hinzusehen, eine Entschuldigung. Eine weitere Strähne löste sich aus ihrem Zopf. Hastig strich sie sie hinters Ohr.

„Es war schön, Sie kennenzulernen, Mr. Lévêque. Ich freue mich auf das Interview.“ *Lügnerin!*

Er sah ihr nach, das feine rätselhafte Lächeln umspielte noch immer seine Mundwinkel. Schon jetzt konnte sie die vielen Frauen ausmachen, die sich hinter ihm aufgebaut hatten und nur auf ihren Moment warteten, wieder in seine Nähe zu preschen.

„Ich auch“, sagte er mit samtiger Stimme und hob sein Glas. „*À demain, Alana.*“ Bis morgen.

Es fiel Pascal nicht leicht, unbekümmert Konversation zu machen, während die stärkste Lust, die er jemals empfunden hatte, noch immer durch seine Adern kreiste. Selbst das Wissen, dass sie nicht verheiratet war, trug nichts zu seiner Beruhigung bei. Zu sehr beschäftigte ihn die Frage, wohin sie wohl gegangen sein mochte ... und zu wem. Vielleicht zu einer Verabredung?

„Also, weshalb möchten Sie unbedingt von Alana Cusack interviewt werden?“ Ihr Chef Rory Hogan, Leiter der Sportabteilung bei einem nationalen TV Sender, lachte nervös. Das unterwürfige Verhalten des anderen Mannes ärgerte Pascal. Vor allem, weil es ihm ein paar unangenehme Wahrheiten vor Augen hielt. Anstatt Alana Cusack auf der Fahrt hierher einfach zu vergessen, hatte er einige Anrufe getätigt, um herauszufinden, wer sie war. Und darüber hinaus hatte er sie anschließend auch noch als Interviewpartnerin verlangt!

„Ich habe mich für sie entschieden, weil sie die beste Reporterin des Senders ist.“

Rorys ohnehin schon gerötetes Gesicht wurde noch eine Spur röter. „Ja, sie ist gut. Tatsächlich hat sie uns alle

überrascht.“ Er sah sich einen Moment um, dann rückte er näher an Pascal heran.

Pascal widerstand dem Drang zurückzuweichen. Rory wurde von Minute zu Minute betrunkenener.

„Die Sache ist die, wir haben ihr überhaupt nur wegen ihrer Vergangenheit eine Chance gegeben.“

Das weckte Pascals Interesse. Trotzdem bemühte er sich, reichlich gelangweilt zu klingen. „Was meinen Sie damit?“

Rory lachte und machte eine weit ausholende Geste. „Sehen Sie all die Frauen, die hier herumlaufen?“

Pascal brauchte gar nicht erst hinzuschauen. Sie lauerten ja geradezu darauf, sich an ihn heranpirschen zu können. Anlässe wie dieser zogen immer eine besondere Sorte Frauen an: erpicht auf eine Ehe mit einem millionenschweren Sportler und den Lebensstil, den sein Einkommen ihnen garantierte.

„Nun, Alana gehörte dazu. Tatsächlich war sie die unangefochtene Königin. Wissen Sie, sie hat Ryan O'Connor geheiratet.“

Unwillkürlich sog Pascal scharf die Luft ein. Selbst er hatte von dem legendären irischen Fußballspieler gehört. Hervorragender Spieler, doch abseits des Spielfeldes machten immer wieder Skandale die Runde. Frauen, Alkohol, wilde Partys. Er versuchte, sich Alana in dieser Szene vorzustellen. Es gelang ihm nicht. Vor seinem geistigen Auge tauchte ein Bild von ihr auf, gekleidet in ein züchtiges schwarzes Kleid, hochgeschlossen und bis zu den Knien reichend. Irgendetwas passte hier nicht zusammen.

Rory plauderte unterdessen ungeniert weiter. „Ihre Hochzeit war die größte, die Irland seit Jahren gesehen hatte. Zwei Prominente vor dem Traualtar. Die irische Mannschaft gewann in Serie. Alana war ihr Glücksbringer. Sie ist zu allen Spielen mitgekommen. Es war eine großartige Party, eine fantastische Zeit ... und dann hat sie

alles ruiniert.“ Er errötete. „Ich meine, ich weiß, dass sie nicht persönlich dafür verantwortlich ist, aber ...“

„Was soll das heißen?“ Fieberhaft versuchte Pascal, sich daran zu erinnern, was er über Ryan O'Connor gehört hatte.

„Tja, sie hat ihn vor die Tür gesetzt. Und das völlig grundlos. Danach hat Ryan den Boden unter den Füßen verloren. Irlands Glückssträhne war vorbei. Ein paar Tage vor der Scheidung ist er ja dann bei dem Hubschrauberabsturz ums Leben gekommen. Wir haben ihr schließlich den Job gegeben, weil sie sich unglaublich hartnäckig darum beworben hat. Außerdem hat sie wirklich Ahnung von der Sportlandschaft. Es liegt ihr sozusagen im Blut. Schon ihr Vater hat für das irische Rugbyteam gespielt.“

Pascal versuchte noch immer, die Alana, die er kennengelernt hatte, mit den Frauen auf der Party und deren dünnen Kleidchen, die wenig der Fantasie überließen, unter einen Hut zu bekommen. Dann fiel ihm die Szene von vorhin wieder ein, wie sie hastig vor ihnen zurückgewichen war, eine vorwitzige Haarsträhne aus ihrem Zopf gelöst, die Wangen ganz reizend gerötet. Dieser Anblick hatte sein Verlangen über alle Maßen aufglühen lassen. Es war, als habe er einen geheimen Blick auf sie erhaschen können, wie sie im Moment der Leidenschaft aussehen würde.

Doch die Vorstellung, dass sie einst eine Partymaus gewesen war, erfüllte ihn mit Abscheu. Allerdings hatte sie mit ihm definitiv nicht geflirtet. Sie schien nicht einmal gewusst zu haben, wer er war. Vielleicht war aber auch genau das ihre Taktik: sich erobern zu lassen. In diesem Fall, schwor er sich, würde er mit ihr spielen, um herauszufinden, wie weit sie gehen würde, und sich verabschieden, sobald er genug von ihr hatte. Eines jedoch wusste er mit Sicherheit: Der Wunsch, sie zu verführen, war so stark, dass er alles andere in den Hintergrund drängte.

Am nächsten Tag betrachtete Alana in der Damentoilette des Senders kritisch ihr Spiegelbild. Nervös strich sie über die perfekt liegenden Haare. Sie beugte sich vor und kontrollierte das Make-up. Sie hatte ein bisschen mehr als gewöhnlich aufgelegt, um die dunklen Ringe unter ihren Augen zu verbergen. Es war sehr spät gewesen, als sie endlich nach Hause gekommen war. Dann hatte sie Pascal Lévéque einer Internetrecherche unterzogen.

Die Tatsache, dass sie nicht lange hatte suchen müssen, sprach für sich. Er gab nur selten Interviews – das letzte war zwei Jahre her. Er war Vorstandsvorsitzender der Bank Lévéque und hatte diese Position bereits in erstaunlich jungen Jahren erreicht. Mitte bis Ende dreißig hatte er ein Konglomerat aus kleineren, antiquiert arbeitenden Banken ins einundzwanzigste Jahrhundert geführt, indem er sie der Bank Lévéque hinzugefügt und sein Stammhaus damit zu einer der einflussreichsten Banken der Welt gemacht hatte.

Über seine Kindheit und Familie hatte sie so gut wie nichts gefunden. Die einzige Information besagte, dass er als uneheliches Kind in einem Pariser Vorort aufgewachsen war. Über seinen Vater war nichts bekannt.

Alana gab es auf, die hektische Röte ihrer Wangen mit Puder zu kaschieren. Wenn sie noch mehr Make-up auftrug, sah sie wie ein Clown aus.

Dafür hatte sie eine Vielzahl von Informationen über sein Privatleben gefunden. Bild um Bild zeigte ihn mit jeweils einer anderen atemberaubenden Schönheit im Arm. Offensichtlich flirtete und feierte er mit den bekanntesten Schauspielerinnen, Models und It-Girls der Welt. Jedoch schien er nie ein zweites Mal mit derselben Frau auszugehen.

Der Mann war ein Verführer, ein Playboy. Und Alana Cusack, ein Mädchen aus der Mittelklasse mit

durchschnittlich hübschem Gesicht und Körper, spielte nicht in seiner Liga. Nicht einmal ansatzweise.

Er war reich. Er besaß Macht. Er war erfolgreich. Er spielte nur, um zu gewinnen. Er war der Inbegriff dessen, was sie sich geschworen hatte nie wieder Teil ihres Lebens werden zu lassen.

Sie packte ihre Make-up-Utensilien zusammen und warf ihrem Spiegelbild einen letzten kritischen Blick zu. Der dunkelblaue Hosenanzug und die cremefarbene Seidenbluse wirkten geradezu provozierend *professionell*. Und mit ein bisschen Glück hatte Pascal Lévêque eine der Frauen auf der Party gestern Nacht verführt und längst vergessen, dass er an ihr interessiert gewesen war.

„Am besten, wir fangen gleich an, okay?“

Alana sprachforsch und blickte kaum von ihren Notizen auf, als Pascal ins Studio geführt wurde. Doch sie spürte deutlich, wie die Atmosphäre sich änderte. Die Luft wirkte auf einmal wie elektrisch aufgeladen. Nicht einmal bei den besten Sportlern der Welt hatte sie ein so mit Händen greifbares Charisma wahrgenommen.

Beim Vorgespräch hatte einer seiner Berater sie gewarnt, Fragen nach seinem Privatleben zu stellen. Auch seine Beziehungen und Affären waren tabu.

Sie fühlte eher, als dass sie sah, wie er sich ihr gegenüber setzte. Die Stimmen und Geräusche der Menschen um sie herum verrieten ihr, dass Licht und Kamera bereit gemacht wurden. Wieder hatte sie das Glück, heute mit Derek arbeiten zu können. „Noch ein paar Minuten“, sagte er. „Ich muss noch einmal die Scheinwerfer checken.“ Alana murmelte eine Antwort. Die Verzögerung ärgerte sie. Sie wollte das Interview so schnell wie möglich hinter sich bringen.

„Spät geworden gestern Nacht?“

Hastig schaute sie sich um, ob jemand außer ihr die Worte gehört hatte. Niemand reagierte. Der intime Tonfall, den er angeschlagen hatte, behagte ihr gar nicht. Es war, als bestände zwischen ihnen eine alte Vertrautheit, von der keiner etwas wusste. Dabei waren sie einander erst vor weniger als vierundzwanzig Stunden zum ersten Mal begegnet.

„Nein“, erwiderte sie frostig. „Nicht besonders. Und bei Ihnen?“ Warum hatte sie das gefragt? Sie hätte sich ohrfeigen können!

„Ich bin früh zu Bett gegangen und habe von Ihnen in Ihrer hochgeschlossenen Bluse geträumt.“ Unverhohlen ließ er seinen Blick über ihren Körper wandern. „Heute eine Variation des Themas, wie ich sehe. Besitzen Sie für jeden Tag der Woche ein anderes Outfit?“

Flüssiger Honig breitete sich tief in ihrem Innern aus. Dass er sich erdreistete, mit ihr zu flirten, empörte sie so sehr, dass sie keinen Ton herausbrachte.

„Okay, Alana, wir können jetzt.“

Dereks Stimme übertönte das Rauschen ihres Blutes in ihren Ohren. Pascal schenkte ihr ein unschuldiges Lächeln. Alana riss sich zusammen und fand zurück zu ihrer scheinbar kühlen Selbstsicherheit. Und nach den ersten Fragen, die Pascal lässig und gewitzt beantwortete, begann sie sich ein wenig zu entspannen. Sie entwickelte ein System, mit dem sie arbeiten konnte: Sie musste nur jeden Blickkontakt vermeiden.

Eine Weile ging alles gut, doch dann sagte Pascal plötzlich: „Ich habe nicht das Gefühl, dass Sie wirklich an dem Interview interessiert sind.“

Sie hob den Kopf. „Wie bitte?“

Seine Augen blitzten auf, ein amüsiertes Lächeln umspielte seine Mundwinkel. „Ich spüre keine Verbindung.“

Alana ahnte, dass alle Anwesenden sie nun aufmerksam anstarrten. Am liebsten wäre sie aufgestanden und gegangen oder hätte zu einer kräftigen Ohrfeige ausgeholt, um das selbstgefällige Grinsen aus seinem Gesicht zu vertreiben. „Es tut mir leid. Was kann ich tun, damit Sie sich besser ... verbunden fühlen?“

Sein Blick sprach Bände. „Augenkontakt würde helfen.“

Sie hörte ein leises Kichern aus dem Hintergrund. Altvertrauter Schmerz brandete in ihr auf. Immer wieder wurde sie daran erinnert, dass die Menschen sie scheitern sehen wollten. Sie lächelte freundlich. „Natürlich.“

Von da an bekam das Interview eine völlig neue Wendung. Denn da sie ihn nun ansehen musste, konnte sie auch die Wirkung nicht mehr verbergen, die er auf sie ausübte. Und das wusste er ganz genau. Alana kämpfte sich durch ein paar weitere Fragen, doch mit jeder wurde sie tiefer in einen sinnlichen Abgrund gezogen.

Irgendetwas musste sie tun, um ihm zu entkommen. In ihrer Verzweiflung wich sie vom Skript ab. „Wie kommt es, dass sich ein Junge aus der Pariser Vorstadt so für Rugby interessiert? Sagt man nicht gemeinhin, dass dies ein Spiel der Mittelschicht ist?“

Pascals PR-Berater verkrampfen sich, doch sie schritten nicht ein. Anders als bei anderen Prominenten, billigten sie ihrem Auftraggeber offenbar zu, sich selbst aus der Affäre zu ziehen. Zum ersten Mal ließ Pascal sich mit der Antwort Zeit. Er schaute sie an. Ein Gefühl der Furcht stieg in Alana auf. Dann lächelte er gezwungen, aber das Lächeln erreichte nicht seine Augen. „Sie haben Ihre Hausaufgaben gemacht.“

Alana nickte nur schwach. Sie bedauerte jetzt schon, das Thema angeschnitten zu haben.

„Es ist der Verdienst meines Großvaters“, sagte Pascal nach langem Schweigen.

„Ihr Großvater?“ Sie vermied es, auf ihre Notizen zu blicken. In ihnen stand ohnehin nichts über einen Großvater.

Er nickte. „Mit fünfzehn wurde ich zu ihm nach Südfrankreich geschickt.“ Er zuckte die Schultern, der Ausdruck in seinen Augen blieb unlesbar. „Ein Teenager und die Vorstädte von Paris sind keine gute Kombination.“

Der Schatten, der über sein Gesicht huschte, weckte in ihr den Wunsch zu sagen: „Ist schon okay, Sie müssen nicht antworten“. Diese Feststellung verunsicherte sie. Normalerweise scheute sie sich nicht, unbequeme Fragen zu stellen. Aber Pascal sprach bereits weiter, als nehme er nichts von der Spannung wahr, die zwischen ihnen herrschte.

„Er war sehr aktiv in *Rugby League*, der französischen Variante des Spiels. Er hat die Liebe zu diesem Sport in mir geweckt.“

Nun hegte Alana keine Zweifel mehr, dass sie auf sehr persönliches Territorium vorgedrungen war. Das Funkeln in seinen Augen sagte ihr, dass sie mit dem Feuer spielte, wenn sie weiterhin Fragen in diese Richtung stellte. Auf einmal jedoch überkam sie das übermächtige Bedürfnis, die Gefahr herauszufordern.

„Haben Sie auch selbst gespielt?“

„Ich habe herausgefunden, dass ich das Talent besaß, meinen Kopf zu benutzen und viel Geld zu verdienen. Sich im Schlamm zu wälzen, überlasse ich den Profis.“

Alana errötete bis in die Haarspitzen. War das eine Anspielung, dass sie angefangen hatte, schmutzig zu spielen? Um sich zu sammeln, schaute sie auf ihre Notizen. Erst jetzt fiel ihr auf, dass sie all ihre vorbereiteten Fragen bereits gestellt hatte. Schon wollte sie das Interview beenden und sich bei Pascal für seine Zeit bedanken, da überraschte er sie erneut.

„Jetzt habe ich auch eine Frage an Sie.“

„Ach ja“, stieß sie ein wenig schrill hervor.

„Darf ich Sie heute Abend zum Dinner einladen?“

Alana erstarrte. Dann wich der Schock heißer Wut, dass er sie vor dem gesamten Team gefragt hatte. Die Kamera lief noch. Es war, als hielten alle im Studio die Luft an und warteten gespannt auf ihre Antwort. Sie versuchte, die Angelegenheit mit einem Lachen aus der Welt zu schaffen. „Ich fürchte, Mr. Lévêque, mein Chef sieht es gar nicht gern, wenn ich Berufliches mit Privatem vermische.“

Rory stürzte vor, während er dem Team gleichzeitig bedeutete, die Aufzeichnung zu beenden. „Unsinn, Alana, das hier ist doch etwas ganz anderes. Ich bin sicher, du freust dich darauf, Mr. Lévêque zu zeigen, wie dankbar wir sind, dass er in seinem Terminkalender die Zeit für das Interview gefunden hat.“

Entspannt lehnte Pascal sich im Sessel zurück. „Heute ist mein letzter Abend in Dublin. Aber wenn Sie Nein sagen, Alana, verstehe ich das natürlich.“ Er stand auf und schaute Rory an. „Können Sie die Kasette mit der Aufnahme bitte in mein Hotel schicken? Bestimmt ist alles in Ordnung, trotzdem möchte ich gerne einen Blick darauf werfen.“

Mit anderen Worten, wie Alana Rorys gequältem Gesichtsausdruck entnahm, konnte Pascal dem Sender jederzeit das Recht entziehen, das Interview auszustrahlen. Auch sie erhob sich. „Das wird nicht nötig sein, Mr. Lévêque. Es wäre mir ein Vergnügen, mit Ihnen zu Abend zu essen.“

2. KAPITEL

„Ich mag es nicht, manipuliert zu werden, Mr. Lévêque.“

Pascal betrachtete Alanas Profil. Sie saß so weit entfernt von ihm wie möglich auf der Rückbank seines Wagens. Ihre zu einer schmalen Linie zusammengepressten Lippen weckten in ihm den Wunsch, ihr zu zeigen, wie sehr sie es vielleicht doch schätzen könnte. Er wusste, dass auch sie die prickelnde Spannung zwischen ihnen spürte. An einem Punkt des Interviews, als sie die Kühnheit besessen hatte, nach seiner Vergangenheit zu fragen, hatten ihre Blicke sich getroffen und gefangen gehalten. In ihren Augen hatte er ihr Verlangen lesen können, so gerne sie ihm das auch verborgen hätte.

„Ich würde es lieber einen zarten Schubs nennen.“

Sie warf ihm einen raschen Seitenblick zu und gab einen erstickten Laut von sich. „An Ihrer Drohung, dem Sender die Rechte an dem Interview zu verweigern, kann ich nichts Zartes finden, Mr. Lévêque!“

„Das könnte ich immer noch tun“, erwiderte er gedehnt. Wie aufs Stichwort wandte Alana sich ihm mit blitzenden Augen zu. Adrenalin strömte durch seine Adern. Er war es so leid, dass niemand wagte, ihm zu widersprechen – bis auf die grünäugige Hexe.

„Handhaben Sie Ihre Geschäft immer auf diese Weise?“, zischte sie.

Sofort rückte Pascal näher an sie heran. Sie atmete seinen herben Duft ein, der ihr bereits jetzt viel zu vertraut vorkam.

„Die Gefühle, die Sie in mir wecken, haben nichts Geschäftliches an sich. Und normalerweise brauche ich keine Drohungen auszusprechen, um eine Frau zum Dinner mit mir zu überreden. Sagen Sie mir, Alana, warum wollten Sie nicht mit mir ausgehen?“

Und warum waren Sie so erpicht darauf? hätte sie ihn am liebsten angeschrien. Verlegen rang sie die Hände im Schoß. Pascal sah die Bewegung, und bevor sie ihn stoppen konnte, hatte er ihre Hände ergriffen und verschränkte ihre Finger mit seinen. Sogleich überkam Alana eine seltsame Mischung aus wohliger Freude und heißem Verlangen.

„Ich ... mag Sie nicht einmal.“

„Sie kennen mich nicht gut genug, um zu wissen, ob Sie mich mögen oder nicht. Und die Energie, die zwischen uns pulsiert, hat nichts mit mögen zu tun.“

Es war vielmehr Lust.

„Ich ...“

Alana senkte verlegen den Blick, sah ihre kleinen Hände zwischen seinen großen bronzefarbenen. Der Anblick ließ sie an andere Körperteile denken – ihre Beine zwischen seinen auf zerwühlten Bettlaken. Mit übermenschlicher Anstrengung entzog sie ihm ihre Hand und schaute ihn an. Auf ihrem Gesicht, das wusste sie, würde er ihr Entsetzen lesen können. Sie fühlte sich gehetzt und gejagt. Bei Ryan hatte sie nie dieses Verlangen, dieses erregende pure Verlangen empfunden. Doch die Wunde, die er in ihrer Seele hinterlassen hatte, war immer noch frisch. Zu frisch.

Pascal musterte sie eindringlich, doch die Atmosphäre hatte sich bereits geändert. Das Prickeln war nicht mehr so intensiv wie noch vor wenigen Augenblicken. Er streckte die Hand aus und schob eine vorwitzige Strähne hinter ihr Ohr zurück.

„Ich mag es, wenn Sie Ihr Haar offen tragen.“

„Pascal ...“

Er verspürte einen kleinen Triumph, als sie ihn unbewusst beim Vornamen nannte und nicht beim steifen „Mr. Lévêque“ verharrte. Er ließ seine Hand sinken. „Alana, es ist nur ein Dinner. Wir essen, wir reden, und dann bringe ich Sie nach Hause.“